Erscheint außer Sonntags täglich. — Bis früh 9 Uhr eingehende Anzeigen kommen in der nächsten Nummer zur Aufnahme.

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige.

Beiträge für das Börsenblatt sind an die Redaction — Anzeigen aber an die Expedition desselben zu senden.

Eigenthum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

№ 37. Leipzig, Mittwoch den 14. Februar. 1872.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Antiquaschrift-Frage.

II.*)

Nachdem der vielgeplagten Antiqua, wie es schien, bereits der Garaus gemacht war, erheben sich auf einmal — ich gestehe es zu meiner großen Freude — viele Stimmen, die ihr wieder zu ihrem alten guten Rechte verhelfen wollen.

Jedenfalls wird die Zahl Derer täglich geringer, die da meinen, unsere Fractur müsse deshalb beibehalten werden, damit Deutschland dadurch seinen „Patriotismus" am besten und nachdrücklichsten documentire. Mich will bedünken, daß der wahre Patriotismus Deutschlands gerade darin gipfeln müsse, daß es seine Fracturschrift aufgibt, um sich der gewaltigen Völkerschriftzeichen-Sprache, der Antiqua, rückhaltslos anzuschließen. Denn haben etwa Nordamerikaner, Engländer, Franzosen u. s. w. weniger Patriotismus, als die Deutschen? Gewiß nicht. Alle diese Nationen aber — gleichviel ob romanischer oder germanischer Abstammung — bedienen sich der Antiqua, so daß diese nach genauer Schätzung 5/6 der civilisirten Welt beherrscht. Andere Nationen, wie Dänen, Norweger und Schweden, die sich gegenwärtig zur Hälfte der Antiqua bedienen, streben eifrig dahin, mit der Fractur gänzlich zu brechen und in wohlverstandenem Interesse in Zukunft ebenfalls ausschließlich lateinische Lettern zu adoptiren.

Gewohnheit und Patriotismus kommen demnach bei dieser Frage gar nicht mehr ins Spiel, sondern nur das rein praktische Interesse, denn wenn der Satz vom Patriotismus noch Gültigkeit haben soll, dann hätte Deutschland sich der Einführung des französischen Maß- und Gewichtssystems unbedingt widersetzen müssen. Glücklicherweise sind aber die Zeiten vorüber, in welchen engherziger Particularismus zu dominiren wagte, und die Nationen fühlen von Tag zu Tag mehr, daß ihre Interessen identisch sind.

Was nun Deutschland betrifft, so wäre der Uebergang zur Antiqua durchaus nicht mit den Schwierigkeiten verbunden, wie Manche gern behaupten wollen. Denn es wird nicht nur in sämmtlichen Volksschulen des Deutschen Reichs — mit sehr richtigem Instinct, was dereinst kommen könnte — seit langer Zeit die Antiquaschrift schreiben und lesen gelehrt, sondern wir bedienen uns auch in Deutschland factisch bereits dieser Schrift für alle Eintragungen in unsere Handelsbücher, zu jeder Factur, Rechnung oder Formular, zu Placaten, Adreßkarten, Circularen, Avisbriefen, Preiscourants, bei jeder Brief-Adresse, auf allen Firmen, Medaillons, Münzen u. s. w. Durchblättern wir ferner aufmerksam unsere Tagespresse, so finden wir, daß mindestens 1/8 derselben mit Antiquaschrift, namentlich im Inseratentheil, gedruckt ist.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß nach Verlauf eines Decenniums unsere sämmtlichen Bücher und Journale mit Antiqua gedruckt sein werden (die trefflich redigirten Lorck'schen Annalen der Typographie bestätigen bereits diese meine Ansicht auf das mustergültigste), und bin überzeugt, daß, hätten unsere Wochen- und Tagesblätter den Muth, von 1873 an diese Schriftgattung definitiv einzuführen, dieser große Schritt mit einem Schlage durchgeführt sein würde, und zweifelsohne nicht zum Schaden, sondern nur zum Nutzen unseres Vaterlandes, welches — und dies gerade nach einem großen siegreichen Krieg — zeigen könnte, daß der versöhnende und weltbeherrschende Genius Deutschlands noch nicht verloren gegangen ist!

Johannes Weber.

*) I. S. Nr. 29.

Die Verlegervereine.

Wohl ist es leicht erklärlich, daß so mancher Firma die öftere Bekanntmachung der Grundsätze, nach welchen die Berliner und Leipziger Verlegervereine offene Rechnung gewähren, unangenehm und die Festhaltung dieser im Buchhandel anerkannten Bedingungen oft recht unbequem ist; doch daß eine Firma es unternimmt, gegen die öftere (wohl jährlich dreimalige) Bekanntmachung dieser Grundsätze, die einzig auf Ordnung in unserem Geschäft hinzielen, zu Felde zu ziehen, das ist eine neue, kaum zu erwartende Erscheinung. — Der Nichtbuchhändler kann in solchen Bekanntmachungen unseres Geschäftsblattes, wenn er sich je dafür interessirt, nur eine solide Grundlage des Verlagshandels und auf Ordnung hinweisende Grundregeln erblicken; und daß es in allen Geschäftsbranchen Leute gibt, die nicht immer strenge Ordnung halten, das dürfte kaum einem Leser unseres Börsenblattes unbekannt sein. Was aber die Annahme betrifft, daß diese Kundgebungen der Verlegervereine nicht mehr oder doch seltener stattfinden würden, wenn dafür die bekanntlich so geringen Insertionsgebühren bezahlt werden müßten, — nun, gegen eine solche Anschauung dürfte wohl jedes Wort unnöthig sein, selbst wenn die Sparsamkeit der Verlegervereins-Vorstände eine sehr penible sein würde. — Das Vorgehen der Verlegervereine und die specielle Aufführung der Grundsätze, nach welchen die Mitglieder derselben offene Jahresrechnung gewähren, halten wir für eine große Wohlthat, die der Gesammtheit unseres Geschäftes gewiß recht oft zum Nutzen gereicht.

— l.

Miscellen.

Aus Berlin, 3. Februar schreibt man der Allg. Ztg.: „Der Entwurf des Reichspreßgesetzes, welcher den Regierungen mitgetheilt ist, soll ein wenig erbauliches Elaborat sein und von rein polizeilichen Ansichten ausgehen, wie denn auch als dessen Verfasser ein Rath beim hiesigen Polizei-Präsidium genannt wird."